

Mitteilungen

der

Literarischen Gesellschaft Masovia

herausgegeben von dem

Vorsitzenden

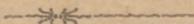
Geh. Studienrat Prof. Dr. K. Ed. Schmidt, Pötzen

26./27. Heft (26./27. Jahrgang).

Hierzu als Beilage:

Aug. Herm. Lucanus, Preußens uralter und
heutiger Zustand I.

Preis dieses Heftes mit der Beilage im Buchhandel 50 Mark.

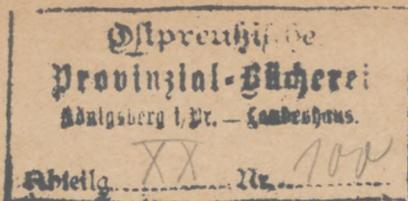


XX

1882en 1922.

Vertrieben bei Thomas & Oppermann (Ferd. Beyer's Buchhandlung)
in Königsberg i. Pr.

100

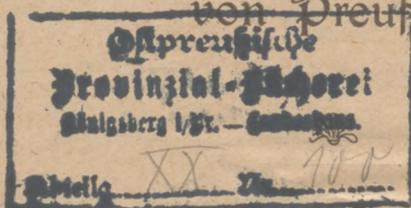


Ehrenmitglied:

Seine Königliche Hoheit

Prinz Friedrich Wilhelm

von Preußen.



Ehrenvorsitzender:

Seine Exzellenz

General-Feldmarschall

von Hindenburg.

I.

Beiträge zur Geschichte
des ehemaligen staatlichen Eisenhüttenwerks
zu Wondollek in Masuren.

Von Bergrat Dr. Heß von Wichdorff in Berlin.

Nahezu zwei Jahrzehnte lang war der Verfasser vielfach, aber vergeblich, bemüht, über die frühere umfangreiche Raseneisenerzgewinnung im südlichen Teil Masurens nähere Angaben zu sammeln, ein Bestreben, das daran scheiterte, daß es unmöglich war, den Verbleib der Akten des staatlichen Hüttenwerks in Wondollek, welches jene Erzzgewinnung in großem Maßstabe 70 Jahre lang in Masuren betrieben hatte, festzustellen. Erst im Sommer 1921 wurde der Verfasser durch den staatlichen Oberförster B o ß der Oberförsterei Wolfsbruch in Johannisburg darauf aufmerksam gemacht, daß das so lange gesuchte, verschollene Archiv in einer Dachkammer der staatlichen Försterei Wondollek sich befindet. Die Benutzung und Bearbeitung des gesamten Aktenmaterials wurde ihm bereitwilligt gestattet, auch wurde er bei dieser Tätigkeit durch Herrn Oberförster B o ß und Herrn Förster W o n t in Wondollek in jeder Weise unterstützt und gefördert, wofür beiden Herren auch an dieser Stelle besonders gedankt sei.

Das Archiv, bestehend aus einer Unmenge von Aktenstücken und Rechnungsbelegen des ehemaligen Eisenhüttenwerks, befand sich trotz seiner ungünstigen Lage — eine Viertelstunde von der polnischen Grenze — und trotz langer Besetzung im Weltkriege teils durch russische, teils durch deutsche Truppen noch in leidlicher Verfassung, wenn man von der durch vielfache Durchsuchungen des Aktenstapels und durch planmäßige Auffammlung der in den Akten enthaltenen altpreußischen Briefmarken entstandenen Unordnung und Verwirrung während der Kriegszeit abliest. Es gelang, aus dem umfangreichen Aktenmaterial schließlich eine beschränkte Zahl für die Geschichte des Königl. Eisenhüttenwerks grundlegender und wichtiger Akten auszuwählen, die nach abgeschlossener Bearbeitung dem Staatsarchiv

zu Königsberg als zuständiger Stelle zur weiteren Obhut anvertraut werden sollen.

Als im Jahre 1795 durch die dritte Teilung Polens Preußen in den Besitz des nördlichen Teiles von Kongresspolen gelangte, wurden diese polnischen Landesteile als Provinz „Neuostpreußen“ und „Südostpreußen“ dem altpreußischen Gebiete angegliedert. Sowohl seitens der preußischen Bergbaubehörden wie der preußischen Bauämter, namentlich der Wasserbaubehörden, begann damals eine ungemein fruchtbare Tätigkeit zur Erschließung der Bodenschätze des neu erworbenen Landes und zur Regulierung und Schiffbarmachung seiner Wasserstraßen. Auch die Akten des polnischen Staatsarchivs in Warschau (Rymarska 5), in welche der Verfasser während des Krieges Einblick zu nehmen Gelegenheit hatte, spiegeln dieses stolze Bild deutschen Geistes und deutscher Kultur auf allen Gebieten während dieser Zeit wieder. Freilich dauerte der Besitz Neuostpreußens und Südpreußens nur recht kurze Zeit, bis zum Jahre 1807, bis zum Tilsiter Frieden, wie denn die Geschichte überhaupt lehrt, daß die zwangsweise Eingliederung und Annexion fremder Landesteile und Wirtschaftsgebiete stets nur von recht kurzer Zeitdauer zu sein pflegt.

Dieser kurzen Zeitspanne des Besitzes von Südostpreußen verdankt nun auch das Königl. Eisenhüttenwerk Wondollet seine Entstehung. Es hat aber alle politischen Ereignisse überdauert und bis zum Jahre 1880 in dieses vom Verkehr abgeschlossene Gebiet reges Leben und Verdienst gebracht. Ursprünglich sollte es die polnischen Rafeneisenerzlager Neuostpreußens verarbeiten (Surowe, Sdunken, Saleschen, Kopacisten, Wicha, Widmussen, Obyrwie, Zawadden, Wolkowo und Duden); als aber nach einem Jahrzehnt intensiver Bewirtschaftung der polnischen Eisenerzlager, die übrigens meistens längs der altpreußischen Grenze liegen, die politischen Verhältnisse die Aufgabe dieser Gewinnungsstätten erforderten, begann die eingehende Untersuchung und Erschließung der Rafeneisenerzlager Masurens, die — abgesehen von dem Vorkommen bei Ukta — ebenfalls in einer bestimmten Randzone längs der altpreußischen Grenze liegen. Die masurischen Rafeneisenerzlager erwiesen sich als derart ergiebig, daß sie vom Jahre 1808—1815 einen Teil, von 1815—1874 den ganzen Eisenerzbedarf des Eisenhüttenwerks Wondollet deckten. Der Ertrag der masurischen Rafeneisenerzlager wechselte je nach dem

Bedarf und Verbrauch des Hochofens zwischen 650 Tonnen (1842) und 4000 Tonnen Erz (1857). Trotz der langen Ausbeutezeit von 70 Jahren sind die masurischen Eisenerzvorkommen auch heute noch nicht völlig abgebaut. Ueber sie wird an anderer Stelle im Jahrbuch der Preussischen Geologischen Landesanstalt Näheres berichtet werden. Als hauptsächliche Gewinnungsstätten kamen im südlichen Teil Masurens in Betracht:

In Liebenberger Gegend: Wystemp (1816—1819, 1823), Wieje Alon bei Liebenberg (1832—1846, 1849—1855 und 1863 bis 1865), Wujaken (1851—1852 und 1855—1862), Fürstenwalde (1850, 1852—1853, 1855—1861), Borken (1857—1861), Lucka (1855—1856) und Friedrichsfelde bei Groß-Terutten (1862—1866).

In Friedrichshofer Gegend: Willamowen (1808—1811, 1814—1816, 1832—1833, 1835, 1839, 1841 und 1843), Friedrichshof (1832—1833 und 1860—1861) und Spalienen (1809 bis 1810 und 1858—1861).

In Turoschelner Gegend: Erdmannen (1860—1865) und Karpa (1859—1863).

Bei Ukta, 1854 entdeckt (1854—1862).

In der Umgebung von Wondollek: Zymna (1857—1859, 1861—1866), Sdunowen (1808—1810 und 1862—63) und Uszanny (Grünheide) (1862—1864 und 1872—1873).

In der Gegend östlich Gehjen: Grodisfo (1842—43, 1846 bis 1847, 1849—1853 und 1856), Grusen (1851—1853), Gusken (1841) und Kallenzinnen (1859).

Die Staatsregierung beabsichtigte zuerst, das Eisenhüttenwerk am Wege von Johannisburg nach Sierokibor (heute: Breitenheide) am Przymosassek-See, wahrscheinlich nahe der Przymosassek-Brücke, zu erbauen, später entschied man sich aber für die Stelle, an der die Wondollekmühle lag. Diese Mühle war um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts als sog. „Piskorzewen'sche Wassermühle“ vom Staate erbaut worden und gehörte zu dem benachbarten Dorfe Piskorzewen (jetzt Königsdorf); das Dorf Wondollek existierte damals noch nicht, auch der Name Wondollek-Mühle kam erst viel später (etwa um 1775 herum) auf. Die neuerbaute Mühle war am 26 Juli 1749 vom Staate dem Müller Christoph Lipka in Erbpacht gegeben worden mitsamt den beiden späteren Hüttenteichen, welche bereits für die Mühle als Mühlenteiche angelegt worden waren und auf denen Christoph Lipka bereits die Fischereigerechtigkeit besaß. Sein

Sohn, der Müller Lipka, überließ trotz anfänglichen Widerstrebens seine ererbte Mühle Wondollek am 4. Mai 1799 der Kgl. Bergwerks- und Hütten-Administration in Berlin zur Anlage des geplanten staatlichen Eisenhüttenwerks Wondollek.

Bereits im September 1798 war auf Empfehlung des Oberberggrats Wehling der bisherige Accise-Inspektor (Steuer-Inspektor) Großmann in Piltkallen in der Eigenschaft als späterer Hüttenfaktor und Rendant berufen worden und hatte ein Amt am 1. November 1798 angetreten. Dieser ungemein regsame Mann war der Erbauer des Hüttenwerks Wondollek und der Gründer des Dorfes Wondollek, das sich allmählich aus den Beamten-Wohnungen und Arbeiter-Familienhäusern entwickelte, denen sich bald das Hütten-Gasthaus anschloß. Der Bau des Hüttenwerks zog sich über eine Reihe von Jahren hin, denn zunächst waren eingehende Nivellements sowohl oberhalb als unterhalb der Wondollek-Mühle auszuführen, um das Gefälle beim Hüttenwerk möglichst zu erhöhen. Vom Wiartelsee an zum Przysolassek-See, von da zum Pögobien-See und Piskorzewer (Königsdorfer) See und von dort zu den Wondolleker Mühlenteichen mußten tiefe Gräben gezogen werden, um die quellenreichen Scen im Oberlauf auszunutzen; ebenso wurde ein Kanal vom Bissek-Fluß bis zum Lacha-See in Polen und ebenso vom Lacha-See bis Wondollek angelegt, um Vorflut zu schaffen. Diese umfangreichen Arbeiten zur Steigerung des Gefälles von Wondollek begannen im Frühjahr 1799 und dauerten einige Jahre, während gleichzeitig Bauholz, Ziegelsteine, Feldsteine und gebrannter Kalk in großen Mengen zum Bau der notwendigen Gebäude angefahren wurden. Der Bau des eigentlichen Hüttenwerks und der Wohnungen wurde hauptsächlich im Jahre 1803 ausgeführt; in diesem Jahre begann auch der Bau des Hauptgebäudes, des Hochofens, der gegen Ende des Jahres 1804 fertiggestellt wurde. Der Hochofen war etwa 11 Meter hoch, die innere Weite des Schachtes betrug 2 Meter über dem Rost und 1 Meter an der Gicht. Inzwischen wurden von anderen staatlichen Eisenwerken Deutschlands geeignete Fachleute und Werkpersonal herangezogen und zwar hauptsächlich von Peitz in der ehemals sächsischen Niederlausitz und von To gelow bei Stettin in Pommern. So kam es, daß allmählich zahlreiche Sachsen und manche Pommern in Wondollek sich ansiedelten und hier an der masurischen Grenze noch heute eine rein deutsche

Kolonie besteht. Das lehren schon die deutschen Familiennamen, die noch heute in Wondollek und in weiter Umgebung davon erhalten geblieben sind. Eine kleine Auswahl dieser Namen mit dem Heimatort des ersten in Wondollek eingewanderten Familienmitglieds wird dies erläutern:

Hutschenreuter (Hochöfner aus Pleishammer in Sachsen),
 Sänger (aus Halbau in Sachsen),
 Marsmann (Oberformermeister in Sachsen),
 Nitschmann (aus Memel in Ostpreuen),
 Giese (aus Zehdenik in der Mark),
 Muntler (Rohler aus Torgelow in Pommern),
 Raue (Eisensteingraber aus Torgelow in Pommern),
 Ekhold (Hochöfner aus Freiberg in Sachsen),
 Reiche (aus Pei in der Niederlausitz),
 Wolfgarth (Frishmeister aus Pei in der Niederlausitz),
 Bonholz (Rohler aus Westfalen),
 Lorisch (Hütteninspektor aus Sachsen).

Uebrigens waren alle diese deutschen Einwanderer evangelischer Religion, so da sie sich ohne weiteres der masurischen Bevölkerung der Umgebung anpaten und ihnen eine neue Stütze wurden.

Am 6. Dezember 1804 trafen die beiden Hochöfner, Hutschenreuter aus seinem früheren Wirkungsort, dem Eisenhüttenwerk Pei in der Niederlausitz, und Ekhold aus Landsfron, in Wondollek ein. Nach manchen umfangreichen Vorarbeiten konnte im Frühjahr 1805 der neue Hochofen angeblasen werden. Von Anfang Juni 1805 bis Ende März 1806 war der Hochofen dauernd in Betrieb und führte seine erste, 44wochentliche Campagne aus, von deren Einzelheiten und Ergebnissen das noch erhaltene, prächtig sauber geschriebene Hochofenbuch wertvolle Kunde gibt. In dieser ganzen Campagne wurden 1887 Kisten 6 Scheffel (= 30131 Zentner 95 Pfund) Rafeneisenerz verschmolzen, wozu 16416 Zentner Holzkohlen als Feuerungs- und Reduktionsmaterial und 3374 Zentner Lese-Kalksteine als Zuschlag verbraucht wurden. Im ganzen wurden daraus 4685 Zentner 43 1/2 Pfund Guwaren, 4423 Zentner 107 Pfund Roheisen und 684 Zentner 89 1/2 Pfund eiserne Huttengerate, also insgesamt 9794 Zentner 20 Pfund Eisen erzeugt. Im Durchschnitt wurden aus einem Zentner Rafeneisenerz (a 110 Pfund) gewöhnlich 35 3/5 Pfund Eisen gewonnen.

Gleichzeitig mit der immer lebhafteren Tätigkeit auf dem Hüttenwerke selbst begann ein reges Leben auf den sumpfigen Wiesen Nordpolens und Masurens, wo besonders geschulte Eisensteingräber mit Frau und Kindern mit Rasenhacken, Eisenstangen und Eisensteinpicken das in $\frac{1}{3}$ bis $\frac{2}{3}$ Meter Tiefe in den Wiesen meist als feste, ein bis zwei Fuß starke Felsenbank abgelagerte Raseneisenerz gewannen und auf besonderen Eisensteinkarren zum Lagerplatz brachten, von dem dann im Winter die Erze auf Schlitten nach dem Hüttenwerk Wondollek von den unwohnenden Bauern angefahren wurden. Eine starke Tätigkeit entwickelte sich ebenfalls auf dem höheren Berggelände östlich Gehsen bis nach Bialla hin, wo die dort auf Riesbergen und im Lehmgelände zahlreich vorkommenden silurischen Kalksteine in großen Mengen auftreten. Hier wurden diese zur Eiszeit aus Schweden eingewanderten Kalksteine als Leje-Kalksteine in großen Mengen — jährlich mehrere hundert Tonnen — gewonnen und als Zuschlag für die Eisenerzgewinnung verwendet. Die blau angelauften Schlacken sind ausgesprochene Kalksteinschlacken. In den weiten Forsten der Johannisburger Heide begann eine starke Röhlertätigkeit, um Holzkohlen zum Betrieb des Wondolleker Hochofens zu gewinnen. Nebenher entwickelte sich in Biskorzewen (Königsdorf) eine starke Teerschmelerei. So brachte die weitere Entwicklung des Wondolleker Eisenhüttenwerks viel Leben und Verdienst in diese armseligen Gegenden, welche der Hüttenfaktor Großmann aus wüsten Dünenand-Bergen allmählich in eine liebliche Dase verwandelte, die noch heute ihren eigenen Charakter bewahrt hat

So bestand das Königl. Eisenhüttenwerk etwa von dem Jahre 1800 ab bis 1880; es überstand alle ungünstigen Konjunkturen und lieferte in vielen Jahren 1000 oder 2000 Taler Reingewinn (gelegentlich auch 7000 Taler Ueberschuß), in anderen ungünstigen Jahren mußte auch einmal Zuschuß geliefert werden. Wenn es auch stets eines der kleinsten Hüttenwerke des Staates war, so brachte es doch Leben und Verdienst in diese arme Gegenden und diente dem preußischen Staatsgedanken. Es ermöglichte den Bewohnern Ostpreußens den billigen Bezug einheimischer Eisenwaren: Schmortöpfe, Bratpfannen, Kasserolen, Tiegel, Kaffeekannen, Nachtgeschirre, Waschbecken, Schüsseln, Fischkessel, Kochtöpfe, Sekeiertiegel, Leimtiegel, Stachelketten, Pferdetransen, Glocken, Grabkreuze, Spucknäpfe,

Blätteisen, Waffeisen, Fuhrträger, Grapen, Handschrotmühlen, Fleischhackmaschinen, Häckselmaschinen und viele landwirtschaftliche Geräte. Wenn auch diese Gegenstände nicht immer einwandfrei waren — infolge des Phosphorsäuregehaltes erwiesen sich die Geräte oft als kaltbrüchig —, so wurde später doch durch Mitverschmelzung von Alteisen ein recht gutes Produkt erzielt. Vom heutigen Standpunkte freilich könnte man auch die damalige Verschwendung der Raseneisenerze mit ihren 3% Phosphorsäuregehalt bedauern, denn heute bietet das Thomasverfahren die Möglichkeit, nicht nur das Eisen phosphorsäurefrei zu gewinnen und damit den Fehler der Kaltbrüchigkeit zu vermeiden, sondern auch durch die Kalkfütterung des Ofens die Phosphorsäure der Raseneisenerze nutzbringend zu verwerten und als das geschätzte Thomasmehl der Landwirtschaft als wertvolles Düngemittel zu erhalten. Wie dem auch sei, so hat doch die 80jährige Tätigkeit des Königl. Eisenhüttenwerks Wondollet das unbestreitbare Verdienst, dem Deutschtum Masurens in uneigennützigter Weise 80 Jahre lang gedient und Masurens Kultur gehoben zu haben. Die Gesamtbaukosten des Hüttenwerks Wondollet mit sämtlichen Baukosten der Wohnungen und des Gasthauses betragen 79 Tausend Taler. Als Beamte waren beim Kgl. Hüttenwerk in Wondollet tätig:

1. Hütteninspektor Lorisch (1800—1818).
Hüttenfaktor und Rendant Großmann (1. November 1797 bis 22. April 1819, gestorben in Wondollet).
2. Hütteninspektor Preuß (zuerst vom 1. April 1813 bis 1818 als Assistent, dann in obiger Eigenschaft (1. April 1818 bis 1. April 1827).
Hüttenassistent Jahnke (von 1804 bis 1. April 1827, dann Leiter des Hüttenwerks).
Hüttenreiber Wischke nach dem Tode Großmanns im Herbst 1819 eingestellt, später Hüttenfaktor und am 1. Januar 1869 im Alter von 84 Jahren als Hüttenfaktor und Rechnungsrat pensioniert
3. Hüttenfaktor und Leiter des Hüttenwerks Jahnke (vom 1. April 1827 bis 19. November 1835, gestorben in Wondollet).
4. Hütteninspektor Krenshar (am 7. Mai 1835 als Hüttenleve neu in Wondollet eingetreten, am 11. April 1836 zum Hüttenmeister ernannt, später Hütteninspektor und

am 27 März 1872 zum Hüttendirektor befördert und am 1. Juli 1873 pensioniert).

Hüttensekretär, später Hüttenfaktor Bobrzyń (vom 4. Juli 1853 bis Ende Juni 1872).

5. Hüttenwerksdirektor Otto Brucauff (zuerst kommissarisch, dann vom 8. Oktober 1873 ab als Hüttendirektor bis 1. Oktober 1879).

Hüttenfaktor Martini (vom 1. Juli 1872 bis Ende Juli 1875).

Hüttenfaktor Jagsch (vom 1. August 1875 bis 1. Okt. 1879).

Die mit Zahlen versehenen Beamten waren nach einander Leiter und Direktoren des staatlichen Hüttenwerks Wondollef.

Im Jahre 1880 ging das Königl. Eisenhüttenwerk zu Wondollef ein in einer Zeit starker wirtschaftlicher Depression und hoher russischer Einfuhrzölle. Ob es vielleicht möglich gewesen wäre, es, wie schon öfters zu früheren Zeiten, auch über diese schweren Zeiten hinwegzubringen, sei dahingestellt. Auch zwei Versuche von privater Seite, das Werk weiter zu treiben, scheiterten. Zuerst pachtete nämlich ein polnischer Jude Namens Sulkewicz die Frischhütte und betrieb sie 6 Monate, konnte aber wegen der russischen Zollerhöhung auf Eisen nicht länger bestehen. Dann pachtete der Krugpächter Woszidlo die Frischhütte und goß und schmiedete aus alten Materialvorräten. Er konnte aber ebenfalls nicht bestehen, da die Eisenpreise immer weiter heruntergingen.

Der Hochofen und die Gießhütte, die am Hüttenplatz unmittelbar gegenüber der ehemaligen Direktorwohnung (jetzt Försterei) sich befanden, wurden 1889 abgebrochen. An ihrer Stelle legte 1891 Förster Schmidt den Obstgarten der Försterei an (dicht am Dammweg südlich an der Straße).

Das Magazin, in dem die Produkte des Hüttenwerks zum Verkauf aufbewahrt und ausgestellt wurden, ist noch heute vorhanden; es ist darin jetzt die Zollbehörde untergebracht.

Die Emaillierhütte, welche südlich vom Magazin am Hüttengraben errichtet war, wurde 1881 in eine Mahlmühle umgewandelt, die vielen Zuspruchs sich zu erfreuen hatte; sie wurde aber auf Einspruch des zuständigen Försters vom 1. April 1907 an nicht weiter verpachtet.

Noch weiter südlich, am Ende des hohen Dammwalles, der am Talrande nach der russischen Grenze zu läuft, unweit unterhalb

des idyllischen Kirchhofes, auf dem u. a. der Oberformmeister Marsmann ruht, lag der Eisenhammer und die Fischhütte, die ebenfalls im Jahre 1889 abgebrochen wurden.

II.

Kurze Mitteilungen.

I.

Jahresbericht.

Die geradezu uner-schwinglichen Druckkosten haben uns ge-nötigt, uns aufs äußerste einzuschränken. Wir können unsern verehrten Mitgliedern für die beiden Jahre 1920/21 (Jahrgang 26/27) nur eine einzige Abhandlung bieten, die ungefähr einen Bogen umfaßt. Als Beilage liefern wir dafür ein Heft von „Lucanus, Preußens uralter und heutiger Zustand (1748)“. Es ist dies vom ganzen Lucanus das 3. Heft. Die beiden ersten Hefte enthalten so viel Falsches, Sagenhaftes oder sonst Bekann-tes, daß unsere Mitglieder nichts verlieren, wenn sie diese Hefte nicht erhalten. Die sehr wenigen, die den ganzen Lucanus schon besitzen, werden erfreut sein, in diesem Heft zahllose Berich-tigungen zu den beiden ersten Heften zu finden

Auch in den beiden verflossenen Jahren haben wir uns des Wohlwollens hoher Behörden und hoher Herren zu erfreuen gehabt. Indem wir weiter darum bitten, ersuchen wir unsere geehrten Freunde, uns durch **Werbung neuer Mitglieder** zu unterstützen.

Um Raum zu sparen, verzichten wir auf die Aufzählung unserer Mitglieder sowie der Gelehrten-Gesellschaften, die mit uns in Schriftenaustausch stehen

Der Bibliothek überwies der Herr Landeshauptmann Asverus v Brandt, Heft 4, Herr Edgar v. Ubisch sein Buch: Kriegserinnerungen eines preußischen Offiziers 1870/71. Berlin.

Union. Angeschafft wurde: Danzigs Geschichte von E. Keyser Danzig 1921. Kafemann.

In der Generalversammlung vom 25. November 1921 gab der Vorsitzende den Jahresbericht. Er teilte mit, daß er sich die für die Abstimmung in Masuren aufgestellten Listen zunutze gemacht und an der Hand derselben Beitrittseinladungen an die in Löben geborenen Herren und Damen gerichtet habe, und daß er namentlich bei den ehemaligen Schülern des Löbener Gymnasiums großen Erfolg gehabt habe. Ueber 100 neue Mitglieder sind dadurch gewonnen worden. Nachdem Herr Reichwald hierauf den Kassenbericht gegeben hatte, übernahmen die Herren Pfarrer Schauke und P. Kühnel die Prüfung der Abrechnung. Auf Grund der Prüfung erkannte die Generalversammlung die Richtigkeit der Abrechnung an. Kassenbestand 554,69 M., dem aber eine Forderung des Herrn Kühnel im Betrage von 11505 M. gegenübersteht. Der Vorstand wurde wiedergewählt.

Kassenabschluß für das Jahr 1920.

Einnahme:

Bestand von 1919	58,57	Mt.
Beihilfe vom Herrn Oberpräsidenten	500,—	"
Beihilfe vom Herrn Minister	600,—	"
Erlös für verkaufte Hefte	199,—	"
Landeshauptkasse	299,87	"
Beihilfe von Prinz Friedrich Wilhelm v. Preußen	1000,—	"
Beihilfe von Herrn Schulz, Theerwisch	95,—	"
Buchhandlung Ferd. Beyer	9,—	"
Beihilfe von Graf Lehndorff	1000,—	"
Buchhandlung Ferd. Beyer	23,60	"
Beiträge der Mitglieder	1114,40	"
	<hr/>	
	4899,44	Mt.

Ausgabe:

Buchhandlung Mittler & Sohn	7,60	Mt.
Buchhandlung Kühnel Abschlagszahlung	1000,—	"
Buchhandlung Kühnel Inserat Generalversamml.	18,—	"
	<hr/>	
	Seite 1025,60	Mt.

Übertrag 1025,60 Mk.

Schatzmeister Grigo	33,—	"
Porto und Verpackungsgebühren	361,85	"
Buchhandlung Kühnel Restzahlung	1572,—	"
Buchhandlung Taschenberger Druckfachen	150,—	"
Buchhandlung Taschenberger 1. Rechnung (Porto)	47,30	"
Abschrift des Lehrerverzeichnisses	10,—	"
Geheimr. Dr. Schmidt Honorar	900,—	"
Dr. Semmerfeldt laut Post-Anweisung	75,—	"
Schatzmeister Reichwaldt	100,—	"
Geheimr. Dr. Schmidt laut Rechnung	20,—	"
Dr. Sommerfeldt laut Post-Anweisung	50,—	"
	<hr/>	
	4344,75	Mk.

Einnahme 4899,44 Mk.

Ausgabe 4344,75 Mk.

Bestand 554,69 Mk.

Dem steht aber eine Schuld von 11505 Mk. gegenüber.

Löben, den 1. Mai 1921.

Karl Reichwaldt.

In der Generalversammlung vom 1. September 1922 gab der Vorsitzende den Jahresbericht, Herr Reichwaldt den Kassenbericht. Die Herren Studienräte Dziubiella und Meye übernahmen die Prüfung der Abrechnung, worauf die Versammlung auf Grund der Prüfung die Richtigkeit der Abrechnung anerkannte. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Zum Schluß beschloß die Generalversammlung, nachdem in der Vorstandssitzung vom 8. Juni 1921 der jährliche Mitgliedsbeitrag schon auf 10 Mark erhöht worden war, eine **Erhöhung des Mitgliedsbeitrags auf 30 Mark und des Beitrages auf Lebenszeit auf 300 Mark.**

Kassenabschluß für das Jahr 1921.

Einnahme:

Bestand von 1920	554,69	Mk.
Spende von Kreistierarzt Müller, Marggrabowa	30,—	"
Spende von Herrn Alfred Manchen	25,—	"
	<hr/>	

Seite 609,69 Mk.

Übertrag	609,69	Mt.
Beihilfe vom Herrn Landeshauptmann	300,—	„
Beihilfe von Prinz Friedr. Wilhelm von Preußen	600,—	„
Beihilfe vom Herrn Minister	600,—	„
Beihilfe vom Herrn Oberpräsidenten	1500,—	„
Görzke, Berlin, für Hefte	21,—	„
Beihilfe von Unbekannt	200,—	„
Beiträge der Mitglieder	3656,50	„
	<u>7487,19</u>	Mt.

Ausgabe:

Buchhandlung Taschenberger	150,—	Mt.
Buchhandlung Kühnel	4,20	„
150 Nachnahmekarten	15,—	„
Portounkosten für verweigerte Nachnahmen	29,25	„
Portounkosten Herrn Geheimr. Dr. Schmidt	37,50	„
Anzeige der Generalversammlung bei Kühnel	28,—	„
Anzeige der Generalversammlung bei Draßfa	30,—	„
Abschlagszahlung für Kühnel	4000,—	„
	<u>4293,95</u>	Mt.

Einnahme 7487,19 Mt.

Ausgabe 4293,95 Mt.

Bestand 3193,24 Mt.

Dem steht aber eine Schuld von 7505 Mt. gegenüber.

Lözen, den 1. Mai 1922.

Karl Reichwaldt.

III.

Der Vorstand.

Prof. Dr. R. Ed. Schmidt, Geh. Studienrat,	}	Lözen.
Dziubiella, Studienrat,		
Schauke, Pfarrer,		
Reichwaldt, Lehrer, Schachstr., Bussestr. 4a,		
P. Kühnel, Buchdruckereibesitzer,		

Mitgliederzahl 512.